



frank.gerber@ringier.ch

Schweiz lustig!

wird der Siegerfilm gekürt. Die kampfenden Goldediparden. Die Mehrheit sind, schwermütige Filme.

Chancen hat der französische Beitrag «Nulle part terre». Der Film verknüpft drei Mächte und Ohnmacht: Lager Arbeitsplätze reich nach Ungarn aus – Protest der Arbeiter. Eine Obdachlose in ganz Und kurdische Flüchtlinge in einem Lastwagen England schmuggeln. Alle kommen durch die Orte, aber sie begegnen t.

liniger ist der irisch-dänische Film «Kisses». Überraschungssieger? Ein missrätiger Junge und ein missrätiges Mädchen flüchten – an Orten – vor ihren Peinigern.

Die Freiheit dauert nur eine, hungrige Nacht lang. In diesen Stunden erleben die kleinen Kids zum ersten Mal die Nähe. Zueinander. Der Film nicht gewinnt: Die jungen Darsteller hätten den auf jeden Fall verdient. Der einzige Schweizer Beitrag «Autre homme» von Lionel Atan aus dem Rahmen. Er ist erotisch, leichtgewichtig. Direktor eines Käseblatts im Film hat keine Ahnung von Schauspiel, aber Kritiken schreiklaut er die Texte aus dem Blatt. Zur Entspannung der strengen Kopiertätigkeit er eine Soft-SM-Beziehung der erfolgreichen, dominanten Kritikerin aus Genf.

Im Markt hat sich der Film durchgesetzt. Alle Vorführer voll, und bereits wenige Tage nach der Premiere konnten die Rechten an dem Streifen abgerufen werden. Da fehlt nur noch der Leopard. ■



rit
liebt sich in Kritikerin:
«Autre homme». Foto Saga Productions

Volker Hesse inszeniert in Altdorf «Wilhelm Tell»

Das Rütli liegt im Irak

Nicht edle Klassik, sondern Befreiungskampf – das ist Schillers «Tell» aus Sicht des Ex-Neumarkt-Direktors.

Blick: Wie bringen Sie Ihr ungewöhnliches Konzept in die Köpfe der Darsteller?



Volker Hesse:

Indem ich beispielsweise zu Beginn der Proben Agenturbilder aus Tschetschenien, Kenia oder aus dem Irak

Krieg zeige. Ich möchte, dass die Schauspieler Elend, Not und Verunsicherung spüren, um Schillers Text von Volkszorn und Befrei-

ungskrieg im Zeitgeist von 2008 umzusetzen.

Was motiviert Sie, mit Laien zu arbeiten?

Mich interessiert, hier in Uri mit Menschen zu arbeiten, die aus eigener Erfahrung wissen, was es heisst, der Gefahr von Naturkräften ausgesetzt zu sein. Bei Schiller spielt die Macht der Föhnstürme eine grosse Rolle.

Was ist der Unterschied, ob Sie mit Profis oder Laien arbeiten?

Bei professionellen Schauspielern sind Entwicklung und Mitbestimmung wichtige Elemente meiner Arbeit. Hier komme ich mit einem klaren Konzept und genauen Rollenbildern zu den Proben. Im Profitheater habe ich rund acht Wochen für Proben zur Verfügung, hier brauche ich sechs Monate.

Welche Lebenserfahrungen bringen die Darsteller mit?

Mein Tell ist ein scheuer Schreiner, ein Einzelgänger, kein Heldentyp, meine Stauffacherin die Gemeindepräsidentin von Altdorf. Bei ihr spürt man: Sie hat Erfahrung, wie sie sich in einer Männerwelt durchzusetzen hat.

Wo liegen die Schwierigkeiten für Laien im Umgang mit Schillers Text und Ihrem ungewöhnlichen Konzept?

Schillers Figuren sind vielschichtig. Wir haben intensives Sprachtraining betrieben, um inhaltliches Denken zu schulen. Dann versuche ich bei jeder Probe die archaische Wucht, die Grausamkeit und die Fremdheit des Stücks zu beschwören. Das ist nicht immer leicht in der Nettigkeit des Altdorfer Alltags. ■ Interview: Roger Cahn

Den Tell im Blut

Im richtigen Leben kümmert sich Barbara Bär mit Herzblut um «ihr» Städtchen. In Volker Hesses «Tell» macht die Altdorfer Gemeindepräsidentin den Männern als Stauffacherin Beine.

Von Ildiko Hunyadi

Ihr seid auch Männer, wisset eure Axt zu führen, und dem Mutigen hilft Gott!» Gertrud Stauffacher kann die Unzufriedenheit ihres Weners nicht mehr mit ansehen – und auch nicht seine Untätigkeit. Er soll sich mit Gleichgesinnten zusammenschliessen und endlich etwas gegen das Unrecht der habsburgischen Besatzer unternehmen!

Aufregerisch, diese Stauffacherin. So gar nicht die Art, wie Barbara Bär (51) «ihre» Gemeinde führt. Der Konsens ist ihr lieber. Seit zwei Jahren ist sie Gemeindepräsidentin Altdorfs. Aber schon seit 1991 spielt sie in den Tellspie-



«Mein» Altdorf

Barbara Bär liebt den Ausblick vom Kloster über das Städtchen. Links in ihrer Rolle als Gertrud Stauffacher.

Foto: Philippe Rossier



len mit. Und nicht nur sie, sondern die ganze Familie. «Beim ersten Mal war meine jüngste Tochter, die inzwischen auch erwachsen ist,

«Wenn man etwas mit Leidenschaft macht, geht sehr viel.»

drei Jahre alt. Ich spielte eine Frau aus dem Volk und hatte sie auf dem Arm. Vor vier Jahren war ich Frau Tell, und dieses Jahr hat mich

Volker Hesse für die Rolle der Stauffacherin ausgewählt. Ein richtiges Casting musste sie durchlaufen, am Schluss verteilte Volker Hesse die Rollen. «Er hat uns sehr gefordert, wir haben fast eine Schauspielausbildung absolviert. Wir singen, tanzen, spielen, und das alles auf einer drei Meter breiten und 30 Meter langen Strasse, drumherum sitzt das Publikum wie in einer Arena. Unmittelbarer gehts nicht.»

Die Gemeindegemeinschaft will trotz Schauspielerei erledigt sein. Wie bringt Barbara Bär das alles unter einen Hut? «Wenn man etwas mit Leidenschaft macht, ist sehr viel möglich. Alles eine Frage der Organisation.» ■

Premiere Tellspiele 2008 heute, 19.15 Uhr, Tellspielhaus, Altdorf UR. Nächste Vorstellung: 22. August. Spielplan und Tickets unter www.tellspele08-alt Dorf.ch